

Mut durch Selbstbewusstsein

„Können Bücher Mut machen?“, haben wir die Kinderbuchautorin Christine Nöstlinger gefragt. Ihre Antwort ist überraschend – und doch plausibel.



» „Ich war ein eher feiges Kind“, sagt jene Schriftstellerin, die mit ihren Kinderbüchern und Geschichten seit über 50 Jahren Kinder wie auch Erwachsene begeistert. Christine Nöstlingers Leben war, auch wenn sie selbst das nicht so sagen will, jedoch durchaus auch von Mut geprägt – „Aber bitte, was ist schon Mut?“, fragt sie.

Einfallreich war sie schon als Kind, denn sie stammte, so meint sie, aus einer Familie von Geschichtenerzählern. „Mein Großvater musste meiner Schwester und mir jeden Abend eine Geschichte erzählen von damals, als er klein war. Er hat dann die witzigsten und aufregendsten Geschichten aus seiner Kindheit erzählt. Dabei war er ein feiger alter Mann – also war er wahrscheinlich auch schon ein feiges kleines Kind – aber in seinen Erzählungen war er ein Superheld. Wir haben es ihm nicht geglaubt und haben es trotzdem gerne gehört.“



Christine Nöstlinger,
Kinderbuchautorin

» Man kann Kinder mutiger oder tüchtiger machen, wenn man ihnen etwas zutraut. «

Foto: © Hlaej

Vom Geschichtenerzählen

Auch Christine Nöstlinger selbst erzählte als Kind gerne Geschichten – aus einer gewissen Not heraus, wie sie meint. Denn als die Mutter, eine Kindergärtnerin, unter den Nationalsozialisten aus ihrem Dienst entlassen worden war, weil sie sich geweigert hatte, Propagandalieder mit den Kindern zu singen, wartete diese nun jeden Tag darauf, was die Tochter aus der Schule erzählen würde. „Aber da war nichts los. Dann habe ich ihr irgendwelche Geschichten erzählt und sie hat sie nie hinterfragt. Sie hat anscheinend sehr wohl gewusst, dass ein Großteil davon erfunden ist. Aber meine Schwindeleien waren immer harmlos und haben keinem geschadet. Und sie wurden von der Familie gedeckt. In anderen Familien hätte es wahrscheinlich geheißen: Das Kind, das spinnt und erzählt dauernd Geschichten, die nicht stimmen.“

Durchbruch

Als Erwachsene begann sie zu schreiben – wieder aus einer Art Not heraus. Um dem Alltag zwischen Kochen und Kindern ein wenig zu entfliehen, begann die studierte Grafikerin ein Kinderbuch zu zeichnen: „Dann habe ich zu schreiben begonnen, weil ich eine Geschichte brauchte.“ Sie schickte das Buch an einen einzigen

Fotos: © efilii - Fotolia.com

Verlag und die „Feuerrote Friederike“ wurde ein riesiger Erfolg: „Als bei dem Buch nicht die Bilder den Preis bekommen haben, sondern die Geschichte, da war ich so euphorisiert. In meinem Maturazeugnis hatte ich nämlich ein einziges Genügend, und das war in Deutsch.“ – Auch das macht Mut!

Trost statt Mut

Ziel hinter ihren Bücher war es nie, zu erziehen oder aufzuzeigen, denn: „Kinder lernen nicht oder ändern sich nicht auf Wörter und auf Sätze hin, sondern orientieren sich am Verhalten der Erwachsenen rundherum. Aber Bücher sind für Kinder wesentlich. Erstens können Bücher trösten, das halte ich für viel wichtiger als das Mut machen. Ich glaube nicht, dass ein Buch Mut machen kann, aber es kann trösten. Schon alleine dadurch, dass man erfährt, es geht ja nicht nur mir so, andere haben auch ähnliche Schwierigkeiten im Leben. Und man kann vor allem auch mehr von der Welt erfahren und sich besser auf der Welt auskennen, wenn man liest.“

Selbstvertrauen schaffen

Dennoch schreibt sie in ihren über 100 Büchern von kleinen oder größeren Taten ihrer Protagonisten, von der feuerroten Friederike, vom Franz und der Gabi, von Rosa Riedl Schutzgespenst, die auch die eine oder andere mutige Tat vollbringen. Um Kinder zu „ermutigen“, braucht es jedoch auch Zurückhaltung der Erwachsenen, sei es, dass man den Kindern zutraut, den Schulweg alleine zu meistern oder ihnen andere Möglichkeiten gibt, wie Christine Nöstlinger aus ihrem persönlichen Umfeld erzählt: „Ich habe einen Enkelsohn, der hat mit 2 1/2 Jahren mit äußerst scharfen Messern geschnitzt, weil mein Schwiegersohn der Ansicht war, dass er sich mit einem stumpfen Messer eher weh tut. Das muss man aber aushalten, das kann man sich nicht irgendwie selbst verordnen. Ich muss da wegschauen, wenn er da mit dem Messer sitzt und seine Dinge veranstaltet. Aber natürlich: So kann man ein Kind schon auch mutiger machen, dass es sich mehr zutraut.“

Brigitte Krizsanits